

KANTON

TIERGERECHT: Warum es im Afrika-Haus des Zoos keine rechten Winkel gibt **SEITE 25**

REGION

UNERWARTET: In Brütten kommt es zur Kampfwahl um einen Gemeinderatssitz **SEITE 23**

REGION

JUGENDRAUM: In Embrach gestaltet Roger Schümperli mit der Jugend neue Räume **SEITE 23**



Ein Schloss in gütigen Händen

Eine imposante Aussicht bietet sich hier oben. Der Blick schweift zwischen den grossen Parkbäumen hindurch den Abhang hinunter, streift die Neftenbacher Umfahrungsstrasse, geht weiter zur Weiacherstrasse und bleibt schliesslich an den Häusern, die zu Pfungen gehören und von hier aus winzig wirken, hängen. Das Handy bleibt ausgeschaltet und in der Tasche verstaut. Der Klingelton würde hier im Schlosspark, wo fast majestätische Stille herrscht, nur stören.

Auch von der Rückseite her gesehen imponiert das herrschaftliche Gebäude. Nur, dass aus dieser Sicht der märchenhafte Turm mit dem Türmchen fehlt, das Markenzeichen des Schlosses Wart, das nicht zufällig an Schloss Neuschwanstein erinnert.

Ein kleiner Herr in grauem Anzug taucht auf. Das muss Bruder Joseph sein. So stellt er sich denn auch vor. Er ist 84 Jahre alt und verwaltet das Schloss Wart seit 1987 gemeinsam mit seiner Frau, Schwester Martha (83). Freundlich sagt er: «Sie hätten mit dem Auto auch direkt in den Park fahren dürfen.» Ein zweiter Mann tritt hinzu, Bruder Ernst (75). Er lebt mit seinen beiden Töchtern in Süddeutschland und unterstützt das Verwalterehepaar nach besten Kräften. In den letzten Tagen hat der gelernte Maler zusammen mit Bruder Joseph undichte Stellen im Schlosdach repariert. Aber auch der Garten mit den Obstbäumen und der Schlosspark wollen gepflegt sein. Mähen und Kompostieren gehören ebenfalls zum Alltag der Schlossverwalter.

Bruder Joseph, Schwester Martha und Bruder Ernst gehören zur Philanthropischen Gesellschaft, die auf den Schweizer Bibelforscher Alexander Ludwig Freytag (1870 bis 1947) zurückgeht und das Schloss seit 1935 besitzt. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, lautet das Prinzip der Menschenfreunde. «Wir versuchen hier eine neue menschliche Gemeinschaft auf Basis des göttlichen Gesetzes zu bilden», sagt Bruder Ernst.

Das Schloss dient der Philanthropischen Gesellschaft keineswegs als Luxusobjekt, wie man schon vermutet. Der aus Montreux stammende Alexander Freytag hat das Gebäude, das

SCHAUPLATZ

OFFENE PFORTEN
Die Philanthropische Gesellschaft gewährte Einblick ins Schloss Wart

damals niemand haben wollte, 1935 für 205'000 Franken ersteigert. Seither dient es den Menschenfreunden, die den christlichen Gedanken nicht nur predigen, sondern ihn auch leben wollen, als Ort für gelegentliche Zusammenkünfte. Bisweilen kommen hier rund 200 Philanthropen aus dem deutschsprachigen Raum zusammen und helfen anlässlich ihres Besuches oft auch mit, das Anwesen zu pflegen.

Wir betreten das Gebäude durch den Hintereingang. Es riecht wie in einem alten Schloss – obwohl es sich um das jüngste im Kanton handelt. Was verbirgt sich hinter dem Eingangsportal? Ein paar Tritte hinauf. Links und rechts dunkles Täfer. Schon tut sich vor uns ein eindrucksvolles Foyer mit schönen Holzverarbeitungen auf. Ein prächtiger Leuchter hängt über einem runden Holztisch, der seinerseits auf einem roten Teppich steht. Das meis-



Die Westfront des Schlosses Wart (oben) mit dem angrenzenden Park, in dem auch die Skulptur der Philanthropischen Gesellschaft steht, kennt man weniger als die vertraute Ostansicht (unten rechts). Bilder: Heinz Diener

te sei von Glaubensbrüdern aus aller Welt zur Verfügung gestellt worden, erzählt Bruder Joseph.

Die Stücke passen erstaunlich gut zueinander. Das gepflegte Salonzimmer mit dem runden weissen Tischchen und den zierlichen Stühlen ist in Altrosa gehalten. An der Wand ein Bild, das die Verurteilung des Freiherrn Rudolf von Wart, der als Attentäter des Habsburger Königs Albrecht in die Geschichte eingegangen ist, zeigt. «Der Freiherr hat nichts mit unserem Schloss Wart zu tun», bemerkt Bruder Joseph. Die gleichnamige Burg Wart, wo Rudolf wohnte, befand sich zwar in der Nähe, ist aber geschleift worden.

In den nur wenig beheizten Räumlichkeiten, zu denen das blaue Esszimmer gehört, halten sich die Bewohner des Schlosses selten auf. Etwa anlässlich der gelegentlichen Zusammenkünfte oder wenn Gäste sich für das Schloss interessieren. Der Frauenverein Neftenbach und Gemeindepräsidenten aus dem Bezirk Winterthur seien schon zu Besuch gewesen.

Bruder Joseph und Schwester Martha wohnen im dritten Stock. Sie leben bescheiden. Die Grossküche im Untergeschoss, an die ein gemütlicher, getäferter Essraum grenzt, ist Dreh- und Angelpunkt im Alltag auf Schloss Wart. Schwester Martha sorgt neben dem Haushalt auch für die tägliche Mahlzeiten, die manchmal mit Gästen, öfters auch zu zweit, eingenommen werden. «Wir be-

mühen uns, gesund zu leben und zu essen», erklärt sie. Auf dem Speiseplan stünden viel Obst und gedünstetes Gemüse. In der Trennkost kenne sich seine Frau bestens aus, bestätigt Bruder Joseph. Als auf dem Anwesen eine Zeitlang Asylanten gelebt hätten, die von der Gemeinde dort untergebracht waren, hätten sie den Menschen aus Kosovo oder Serbien öfters auch etwas von ihren Speisen abgegeben.

Wie sind die drei zu Philanthropen, zu Menschenfreunden geworden? Bruder Joseph, der 1925 geboren wurde und von Beruf Installateur und Maler ist, erklärt: «Nach den beiden Weltkriegen sehnten sich viele Menschen nach neuen Lösungen.» Im Werk von Alexander Freytag, «Botschaft an die Menschheit», hätten er und seine Frau, die frü-

her Buchhalterin in Wien war, Antworten auf ihre Fragen gefunden.

Bis heute leben alle drei aus freien Stücken dem – wie sie sagen – göttlichen Gesetz nach. Dazu gehöre es, den eigenen Charakter umzuformen, ihm den Egoismus abzugewöhnen und die Gewohnheiten anderer Menschen ertragen zu lernen. Die tägliche Andacht morgens um sieben, die Gebete vor den Mahlzeiten und die unterweisende Lektüre am Abend dienen dazu, diesem Ziel näherzukommen. Dass ihr Kreis in den letzten Jahren stets kleiner geworden ist, führen die drei älteren Leute in erster Linie auf die gesellschaftliche Entwicklung zurück. Heute könne man alles haben, da sei es schwierig, Verzicht zu predigen. Wie es mit dem Schloss Wart nach ihnen weitergehe? «Der Herr weiss es, wir wissen es nicht.» LAGMAR APPELT

DAS JÜNGSTE SCHLOSS IM KANTON ZÜRICH

Das Schloss Wart am südlichen Irchelhang auf Neftenbacher Gemeindegebiet wurde von 1889 bis 1894 auf Initiative von Baron Max von Sulzer-Wart gebaut. Als kleine Sensation galt damals die eingebaute Niederdruck-Dampfheizung. Baron Max war der Enkel von Johann Heinrich Sulzer, dem Stammvater der Sulzer-Wart, und diente als Offizier in Deutschland. Dort hatte er vermutlich die Schlossanlage in Neuschwanstein gesehen und wollte hier Ähnliches schaffen. Gleichzeitig mit dem Schloss errichtete der Architekt Ernst Jung auch

ein Ökonomiegebäude mit Stallungen und Kutscherwohnung, ein Maschinenhaus, eine Verwalterwohnung, eine Trotte mit Treibhaus und eine Pächterwohnung.

Die Baukosten für das jüngste Schloss im Kanton Zürich – abgesehen vom Schloss Neu-Teufen – beliefen sich auf 321'319 Franken. Baron von Sulzer-Wart war der erste Bewohner der Villa. Er war ein Wohltäter für das Dorf Neftenbach und ein Förderer der Technik. Dank ihm fuhr hier eines der ersten Automobile der Schweiz. (dt)

Eine Tiefgarage, zwei Schwager und drei Urteile

Wer seinen Wagen so abstellt, dass er ein anderes Auto blockiert, macht sich der Nötigung schuldig, sagt das Bundesgericht.

WETZIKON – Eine Erbschaft hat die Beziehungen in der Familie belastet. Wegen der Streitereien ums liebe Geld gerieten in einer Tiefgarage in Wetzikon zwei Schwager derart aneinander, dass sich mit ihnen das Bezirksgericht, das Obergericht und das Bundesgericht auseinandersetzen musste.

Der eine hatte seinen Lieferwagen im August 2006 so vor dem Wagen seines Schwagers geparkt, dass dieser blockiert war. Trotz mehrmaliger Aufforderung liess er ihn so ungünstig abgestellt stehen. Verärgert über die deshalb verlorenen 30 Minuten verklagte der aufgehaltene Schwager seinen eingehetzten Verwandten. Und alle drei Instanzen gaben ihm Recht: «Eine Behinderung der Weg- oder Weiterfahrt eines Automobilisten während einer Zeitspanne von 15 Minuten kann den Tatbestand der Nötigung erfüllen», hält etwa das Bundesgericht grundsätzlich fest. Im vorliegenden Tiefgaragenstreit sah es diesen klar erfüllt – wegen der «nicht kurzzeitigen» Dauer der Blockade sowie des «schikanösen Charakters der Aktion».

Der Angeklagte bestritt indes jede Schuld. Sein Verwandter habe wegen des umstrittenen Erbes ein persönliches Interesse daran, ihn fälschlicherweise einer Straftat zu beschuldigen. Angesichts zweier gänzlich unterschiedlicher Versionen sei er zumindest nach dem Motto «Im Zweifel für den Angeklagten» freizusprechen. Das Bundesgericht folgte diesem Argument nicht. Die Konstellation, dass belastende Aussagen des Geschädigten und bestreitende Aussagen des Angeklagten einander gegenüberstehen, ist den Gerichten ja nicht unbekannt. In diesem Fall werden die Ausführungen methodisch analysiert. Und vom Bezirks- bis zum Bundesgericht wurden die Aussagen des blockierten Schwagers als «präzise, stimmig und erlebt» eingestuft, jene des blockierenden Verwandten als «lebensfremd».

Das Strafgesetzbuch sieht für Nötigung eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren vor. Für den verurteilten Schwager bleibt es aber bei der vom Bezirksgericht ausgesprochenen Busse von 500 Franken. Hinzu kommen nun noch die Gerichtskosten – jene des Bundesgerichts belaufen sich alleine schon auf 4000 Franken. (og)

Schützenhilfe aus dem Aargau

EGGISAU – Die Arbeitsgruppe Tiefenlager im Zürcher Unterland hat Verstärkung erhalten. Neu gehören laut einer Medienmitteilung von gestern auch die Aargauer Gemeinden Fisibach, Schneisingen und Siglistorf dazu. Entsprechend ist der Name an die neue Situation angepasst worden. Die Arbeitsgruppe, die auch personell erweitert wurde, heisst nun Forum Lägern-Nord. Der bisherige Name werde dem Anliegen nicht gerecht, heisst es. Anlass für die Erweiterung gab der jüngste Entscheid des Bundes, wonach das Unterland im Bereich der Lägern für ein Tiefenlager mit radioaktiven Abfällen geeignet sein könnte. (red)